



Anja Wilson, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt beim Jobcenter Hildesheim, und **Stephan Preine, Bereichsleiter Markt und Integration**, beleuchten die Situation, in der Frauen sich insbesondere während der Pandemie befinden. FOTO: ZIMMER

Für die Frauen im Einsatz

Gleichstellungstag: Jobcenter informiert über die Situation

VON LARISSA ZIMMER

Hildesheim – Am Donnerstag ist Frauen-Gleichstellungstag. Ein Anlass für das Jobcenter Hildesheim, einmal einen Blick auf die verschiedenen Angebote zu werfen, die es bereits für Frauen gibt, und ihre aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt zu beleuchten. Denn gerade die Corona-Pandemie hat im Bereich der Hilfs- und Minijobs tiefe Spuren gezogen, und die werden in erster Linie von Frauen ausgeübt. „Die Frauen haben überproportional verloren“, fasst es Stephan Preine, Jobcenter-Bereichsleiter Markt und Integration, zusammen.

Während der Pandemie habe jede vierte Frau ihre Arbeitszeit reduzieren müssen, wohingegen nur jeder sechste Mann dieselbe Konsequenz ziehen musste. Zudem habe dauernd das Thema Homeoffice und Homeschooling im Raum gestanden, wobei zu meist Frauen diese Aufgabe wahrgenommen und damit die Betreuung der Kinder gewährleistet hätten. „Viel

Home und wenig Office“, sei dabei für viele ein Problem geworden.

Rund 2 930 arbeitslose Frauen sind derzeit im Rechtskreis Sozialgesetzbuch II beim Jobcenter gemeldet, mehr als 70 Prozent ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Mehr als die Hälfte fällt bereits in den Bereich der Langzeitarbeitslosigkeit, führt Preine aus. Hinzu komme der Vergleich in der Teilzeitbeschäftigung: Mehr als 45 Prozent der Frauen arbeiten in Teilzeit, bei den Männern sind es nur knapp mehr als zehn Prozent. Das erschwere womöglich die Reintegration ins Berufsleben. Ähnlich verhält es sich im Vergleich der Alleinerziehenden: 26 Prozent der Frauen sind alleinerziehend, demgegenüber stehen nur sechs Prozent der Männer, was das noch immer gängige Konstrukt in Bezug auf die Kinderbetreuung unterstreiche.

„Wir sehen aber auch Chancen, und wir machen Erfahrungen, wie es gut gelingen kann“, sagt Preine. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet

Anja Wilson, die als Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt beim Jobcenter Hildesheim in Vollzeit tätig ist. „Ich arbeite sehr praktisch und bin da, wo die Frauen sind“, berichtet sie von regelmäßigen Beratungsgesprächen vor Ort. „So kriege ich nach und nach mit, was diese Frauen brauchen. Ich gucke mir die Einzelschicksale an“, erklärt sie, dass sie gleichzeitig versuche, aus diesen Einzelfällen Rückschlüsse auf das große Ganze zu ziehen. „Wir haben Projekte, die nach den Problemlagen dieser Frauen gestrickt sind“, erzählt sie. Dabei handle es sich oft um Frauen mit Migrationshintergrund, doch bei Weitem nicht ausschließlich. Das größte Problem sei eine fehlende Ausbildung, denn: „Berufliche Ausbildung ist der Weg zum Ziel.“

Die Unterstützungsmöglichkeiten des Jobcenters reichen vom Schaffen von Arbeitsgelegenheiten, etwa bei den Stadtmüttern in der Nordstadt oder bei den Stadtpiloten in Elze und Alfeld, hin zu

verschiedenen Angeboten, die technisch oder sprachlich bilden, um auf Aus- und Fortbildungen vorzubereiten. Eine Win-win-Situation stelle das Projekt „Bonus“ dar, in dem dank einer Kooperation mit der Stadt Hildesheim Frauen, die in die so genannte Härtefallregelung fallen, bei der schulischen Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistentin weiter im Leistungsbezug bleiben, obwohl schulische Ausbildungen per Gesetz nicht förderfähig sind. Hinzu kommt die Zusicherung, nach bestandener Prüfung eingestellt zu werden.

Künftig möchte das Jobcenter die Arbeit zur Gleichstellung von Frauen und Männern noch weiter vertiefen. So sollen Präsenzberatungen in den Sozialräumen stattfinden und „Schätze“ auch unter Migrantinnen gehoben werden. Bei der Kindesbetreuung soll weiter unterstützt und die Netzwerkarbeit bei Sucht- und Schuldenproblemen sowie Beziehungsproblemen und Wohnungsnot weiter vertieft werden.